

Bayreuth: Ein düst'rer Tag dämmert den Göttern ...

Am Montag bestellt der Stiftungsrat der Wagner-Festspiele die Nachfolger des morgen abtretenden Intendanten Wolfgang Wagner

Von Georg Höfer

Am Donnerstagabend fiel mit dem letzten Akt der Oper „Parsifal“ auch der letzte Vorhang für Wolfgang Wagner. Offiziell tritt der seit 57 Jahren amtierende Intendant der Festspiele Bayreuth, der heute seinen 89. Geburtstag feiert, morgen zurück.



[Vergrößern](#)

Am Montag will der 24-köpfige Stiftungsrat der Festspiele über seine Nachfolger entscheiden: Das Duo der Halbschwestern Katharina Wagner (30) und Eva Wagner-Pasquier (63), zwei Töchter Wolfgangs aus verschiedenen Ehen, tritt dabei gegen das Tandem Nike Wagner (63, Tochter von Wolfgangs Bruder Wieland) und Gerard Mortier (64) an. Die Entscheidung für Katharina und Eva Wagner gilt als wahrscheinlich.

Von Richard zu Katharina Wagner

Richard Wagner selbst hat immer genau auf die Befolgung seiner Regieanweisungen geachtet. Auch seine Nachfolgerin Cosima Wagner hat — zugegeben ein wenig starr und unflexibel — diese Linie fortgesetzt. Schon der Sohn Siegfried brachte eine leichte Lockerung des Systems, der große Könner Heinz Tietjen ab 1931 zusätzliche neue Impulse. Nach dem Zweiten Weltkrieg wies der geniale Wieland Wagner mit anfangs angefeindeten Ideen neue Wege. Sein Bruder Wolfgang sorgte für durchaus nicht altmodische Inszenierungen des „Rings der Nibelungen“ und der „Meistersinger“.

Auch danach kamen noch große Regisseure wie Jean-Pierre Ponnelle (1981), Götz

Friedrich (1972) oder Harry Kupfer (1988). Unvergesslich sein kongenialer „Fliegender Holländer“ (1978), zum Glück aufgezeichnet. Sie alle, sogar der einst umstrittene Patrice Chereau (1976), hatten Achtung vor dem Libretto, einem Kunstwerk, das modifiziert, aber nicht ignoriert werden darf.

„Wunder von Bayreuth“ ist vonnöten

Doch dann brachte Katharina Wagner 2004 Christoph Schlingensiefel. Damit begann eine Ära, die — wenn nicht „Das Wunder von Bayreuth“ geschieht — vielleicht erhalten bleibt: Nicht der Schöpfer des jeweiligen Werkes gilt mehr etwas, sondern der Regisseur. Er kann sich jede Willkür, jeden Eingriff in die Substanz erlauben. Bei Schlingensiefels „Parsifal“-Inszenierung kommt Kundry im dritten Aufzug als schwarzes Püppchen auf die Bühne und fällt nach ein paar Schritten tot um — ohne Taufe! Katharina Wagner

wiederum lässt in den „Meistersingern“ Hans Sachs mit einer Schreibmaschine hantieren usw.

„Weißt du, wie das wird?“, singt die Norne in der „Götterdämmerung“. Wir wissen es: Für den nächsten „Lohengrin“ in Bayreuth wurde Hans Neuenfels engagiert, der 2001 mit einer katastrophalen „Fledermaus“ für einen der größten Skandale der Salzburger Festspiele sorgte. „Der Untergang des Abendlandes“: Es hat ganz den Anschein, als könnten wir ihn in den nächsten Jahren in Bayreuth besichtigen.